



6577 25.1.05

Filzplatten mit Namen deportierter Menschen, aber auch Bilder und Alltagsgegenstände finden sich im „mobilen Straßenmuseum“ von Ulrike Oeter.

BILD: SPERL

Erinnerungen für die Seele

Mit ihrem „Gedächtnis auf Rädern“, einem fahrbaren Museum, ist Ulrike Oeter am Rathenauplatz unterwegs.

VON INA SPERL

Innenstadt - Sie sind aus weißem Filz, so groß wie Postkarten. Die kleinen Platten tragen Namen wie Johanna Huke, Dr. Joseph Harth oder Bruno, Sophie und Kurt Stark, sie sind mit schwarzen Rändern versehen wie Traueranzeigen. Es sind Namen von Juden, die im Zweiten Weltkrieg deportiert wurden, die am „mobilen Straßenmuseum“ von Ulrike Oeter zu lesen sind. Von Menschen, die rund um den heutigen Rathenauplatz lebten: In der Beethovenstraße, Roonstraße, Dasselstraße oder der Meister-Gerhard-Straße. „Ich wollte gerne noch viel mehr Straßen einbeziehen, musste

mich aber aus Platzgründen auf die Anrainerstraßen beschränken“, sagt die Künstlerin.

Denn ihr „Gedächtnis auf Rädern“, ein aufklappbares Spind auf einem fahrbaren Gestell, das aus Kinderfahrrädern geschmiedet wurde, ist klein. Nicht einfach war es, die 800 Namen der deportierten Menschen, die sie im Archiv des NS-Dokumentationszentrums gefunden hat, unterzubringen. Die weißen Filzplatten sind dicht an dicht aufgehängt und erinnern an Buchseiten. Das Material soll zum Anfassen einladen. „Wir wissen viel über die Nazizeit, aber es ist kopflastiges Wissen“, sagt Oeter. „Der Filz ist warm, erinnert an Kleidung.“

Über dieses haptische Angebot will die Künstlerin nicht nur den

Kopf, sondern auch die Seele der Betrachter erreichen. Zum Nachdenken, Assoziieren regen die Alltagsgegenstände aus hauchdünnem Papier an, die ebenfalls auf dem Wagen zu finden sind: Schuhe, Kaffeekannen. „Es ist das, was übrig bleibt.

Die Leute bleiben stehen und gucken


ULRIKE OETER

Wenn jemand schnell weggehen muss, bleibt oft ein gedeckter Tisch zurück.“ Bewusst knüpfen ihre Werke an den Bildern an, die aus Auschwitz bekannt sind: Berge von Schuhen oder Brillen. „Meine Papierdinge beziehen sich auf diese Bilder“ – eine Verbindung, die viele Betrachter automatisch selber herstellen.“

Statt in Museen auf Besucher zu warten, geht Oeter mit dem Wagen an den Ort des Geschehens, um auch Passanten zu erreichen. „Die Leute

gucken, bleiben stehen, und fassen Dinge an. Damit beginnt ein Prozess.“ Die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist es, die der Künstlerin am Herzen liegt.

Neun Tage lang ist sie mit ihrem „Gedächtnis auf Rädern“ rund um den Rathenauplatz unterwegs. Anlass ist der 27. Januar, der 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Für Oeter, die selbst einmal lange am Rathenauplatz gelebt hat, ist es die zweite Tour mit ihrem Museum: Im Herbst 2004 zog sie durch Mülheim. Finanziell unterstützt wird das Projekt vom Förderverein des EL-DE-Hauses und der Bürgergemeinschaft Rathenauplatz. Die Historikerin und Bildhauerin trat auf den Bürgerverein zu, der bereits mit einer Gedenkwand, die bis zum Sommer 2003 auf dem Platz stand, auf ähnliche Weise Geschichte erfahrbar machte.

 www.rathenauplatz.de